

# Waldenburger Zeitung

Fernsprecher 3

(Waldenburger



Wochenblatt)

Fernsprecher 3

### Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postcheckkonto: Breslau Nr. 10078. Konto bei: Stadtbank Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank, Bankhaus Eichhorn & Co., Kommunalständische Bank.

### Ercheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- u. Feiertagen. Bezugspreis vierteljährl. 16.80, monatl. 5.60 M. frei Haus. Postabonnement 18,00 M. Preis der 45 mm breiten Pettzeile für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 1,00 M., von auswärts 1,50 M., Reklameteil 3,00 M., kleine Anzeigen 80 Pf.

## Eine amerikanische Warnung an Frankreich.

### Die neuen Beamtenforderungen.

Obchon der Dollar, der Wertmesser für alle Dinge heutigen Lebens, im Hinblick auf die Londoner Verhandlungen eine erhebliche Neigung zum Sinken beweist, beobachten wir auf allen Gebieten eine unablässige und erhebliche weitere Steigerung der Preise für die nötigsten Lebensbedürfnisse. Diese Entwicklung wird sicherlich auch sobald noch nicht zum Stillstand kommen, denn, so seltsam es klingen mag, die Preise haben tatsächlich noch nicht die Höhe erreicht, die selbst dem jetzigen gemäßigten Dollarkurse, kaufmännisch und wortwörtlich gesprochen, entsprechen würden. Was diese Preissteigerung für den Wirtschaftsetat des Einzelnen in den nächsten Monaten zu bedeuten haben wird, braucht nicht mehr auseinanderzusetzen zu werden. Wohl aber empfinden wir lebhaftes Interesse für die Versicherung Pariser Blätter, daß die Garantiekommision, im Besitzt wesentlicher erweiterter Vollmachten, dafür Sorge tragen werde, die Ausgabe deutschen Papiergeldes zu vermindern oder am besten überhaupt ganz zu verbieten. Es wäre wirklich nicht ganz ohne Wert zu sehen, wie die gewiß außerordentlich sachverständigen Herren der erwähnten Kommission diese edle Aufgabe meistern würden; denn gerade weil, wie oben ausgeführt, die Preissteigerung nach wie vor anhalten wird und mit ihr selbstverständlich die Inflation, die beschwingte Arbeit der Notenpresse, so ist wirklich nicht recht einzusehen, wie man all das durch ein einfaches Gebot ändern könnte. Ein Beweis für die Unaushaltbarkeit der Entwicklung ist in diesem Augenblick wieder der von neuem entbrannte Kampf der Beamtenenschaft gegen die Reichsregierung. Das Signal dazu war die Antwort des Reichsfinanzministers Dr. Henrichs an die Spitzenorganisationen der Beamten, derzufolge die Reichsregierung sich außerstande sähe, den ihr unterbreiteten Forderungen Erfüllung zu gewähren. Eine außerordentlich zahlreiche heuchle Demonstrationsversammlung der Berliner Beamtenenschaft ließ sowohl in der Diskussion und den Referaten wie in der zuletzt angenommenen Entschließung gar keinen Zweifel daran, daß die Beamten fest entschlossen sind, sich durchzusetzen, und wiederholt kam dabei zum Ausdruck, daß der Streit trotz der Nöte der Zeit in ruhigeren Formen ausgefochten worden wäre, wenn Herr Dr. Henrichs seinen Bescheid in einem weniger „wilhelminisch“ anmutenden Tone erteilt haben würde. Es spielen übrigens bei der jetzigen neuen Bewegung innerhalb der Beamtenenschaft noch verschiedene andere Momente mit, z. B. die Methode bei der Auszahlung der erhöhten Bezüge auf Grund des neuen Ortsklassenverzeichnisses u. a. m. Es war nicht ohne symptomatisches Interesse, daß in den Berichten über die angeführte Berliner Versammlung das Wort Generalstreik nirgends vorkommt. Trotzdem kann es einem Zweifel unterliegen, wie das Wort eines der Referenten, daß die Beamten zum „Außersten entschlossen seien“, auszusagen ist. Aber wie gesagt, vielleicht vernehmen wir aus London die rettende Formel, die uns vor der neuen unausweichlichen Mehrbelastung der öffentlichen Ausgaben bewahrt!

lich den Vorschlag gemacht, das Januargehalt noch im Laufe dieser Woche auszuzahlen, und zwar an alle Verheirateten der Ortsklasse A und B, sofern sie keine höhere Einstufung erfahren haben. Die Auszahlung soll auch an Ledige erfolgen, die einen eigenen Haushalt haben. Die Auszahlung des Januargehältes an die übrigen Ledigen soll nicht erfolgen. Eine Ausdehnung der Auszahlung auf die Ortsklassen C, D und E wird ebenfalls nicht beabsichtigt. Das Finanzministerium ist der Ansicht, daß im Augenblick keine weiteren Zugeständnisse gemacht werden können, da deren Regelung mit enormen Schwierigkeiten verbunden wäre, und außerdem der Reichstag, der sich mit der Angelegenheit befaßt, zurzeit in den Ferien ist.

Wie verlautet, haben sich die Postbeamten mit dieser Regelung nicht einverstanden erklärt, sie verlangen eine sofortige Regelung der gesamten Besoldung. Im Gegensatz hierzu will sich die Reichsgewerkschaftsleitung der Eisenbahner mit der Haltung der Regierung einverstanden erklären unter der Voraussetzung, daß eine grundsätzliche Regelung der gesamten Beamtenbesoldungsreform sofort nach Weihnachten erfolgt. Wie verlautet, werden die Postbeamten das Ultimatum, das sie an die Regierung gestellt haben, noch heute zurückziehen. Das Ultimatum besteht übrigens nach den gewerkschaftlichen Grundsätzen zu Unrecht, da eine Urabstimmung darüber nicht stattgefunden hat.

Wie der „Lokalanzeiger“ mitteilt, haben sich heute mittag die Spitzenorganisationen der Beamten in das Reichsfinanzministerium begeben, um den letzten Versuch zu machen, auf Grund der eingereichten Forderungen des Deutschen Beamtenbundes zu Verhandlungen zu gelangen.

### Die Beratungen in London.

Paris, 21. Dezember. Der Londoner „Temps“ Korrespondent meldet, die Lösung, die man ins Auge faßte, würde Frankreich die Zahlungen sichern, deren es bedarf. Gleichzeitig aber werde der englische Wunsch erfüllt werden, die wirtschaftliche Wiederherstellung des Deutschen Reiches zu gestalten. Die französischen und englischen Sachverständigen begegneten einander um 10 1/2 Uhr im Schahant, um gemeinsam die Finanzlage zu prüfen, namentlich die Mittel, die anzuwenden sind, um Deutschlands Lage zu verbessern, damit es seinen bevorstehenden und seinen weiteren Verpflichtungen genügen kann.

Kurz nach 11 1/2 Uhr stattete Briand Lord Curzon in seiner Wohnung einen Besuch ab, da der englische Staatssekretär noch immer leidend sei. Die beiden Minister unterhielten sich wahrscheinlich über den Zeitpunkt, an dem sie in Paris zusammenkommen könnten, um gemeinsam mit della Torre und den nahen Orient, und namentlich das Abkommen von Angora zu erörtern.

Von 12 bis 1 Uhr hatte Briand eine Besprechung mit Lloyd George in der Downing Street. Die beiden Ministerpräsidenten setzten ihre Besprechung vom vorigen Tage fort. Die Zusammenkunft der Sachverständigen, die um 10 1/2 Uhr begonnen hatte, dauerte bis 1 Uhr. Irgeendwelche Mitteilungen über den Fortschritt ihrer Arbeiten liegen nicht vor.

### Die Kontrollmaßnahmen.

Paris, 21. Dezember. Es scheint festzustehen, daß England und Frankreich sich über die vorzuschlagenden Kontrollmaßnahmen gegenüber Deutschland ge-

einigt haben. Doch die weitgehenden Vollmachten der Garantiekommision, wie sie Frankreich wünscht, will England nicht haben. England will jede Gewalt vermeiden. Es will nicht durch Einsetzung einer alliierten Nebenverwaltung einen Staat im Staate schaffen. Es hat aber nichts dagegen, wenn eine harte Kontrolle über die deutschen Bälle und über die Reichsbank ausgesetzt werde. Wie diese Kontrolle gedacht ist, wird nicht gesagt. Auch über die nächsten Zahlungen scheint man sich noch nicht einig zu sein. Die Zahlungsfähigkeit Deutschlands für das Jahr 1922 ist in allen Einzelheiten geprüft worden, wobei der französische Sachverständige Cheysson eine für Deutschland nicht günstige Rolle gespielt zu haben scheint. Nach dem „Matin“ stünde es fest, daß man für die nächsten zwei Jahre alles beim Alten lassen und abwarten will, welche Wirkung die Finanzkontrolle in Deutschland haben wird.

### Amerikanische Warnung an Frankreich.

Washington, 21. Dezember. (AP.) Folgender amtlicher Bericht wurde heute vormittag veröffentlicht:

Die Sitzung des Unterausschusses für Rüstungsbeschränkungen der Flotte, die verlagert worden war, fand heute vormittag statt. Der Vorsitzende verlas einen Brief von Hughes an Briand, der das Flottenabkommen zusammenfaßt und folgendermaßen schließt:

Das vorgeschlagene Abkommen ist sehr zugunsten Frankreichs. Es verdoppelt die Macht seiner Marine. Ich bedauere, nach einer sorgfältigen Prüfung der französischen Anregung, zu dem Bau von weiteren zehn Schiffen ermächtigt zu werden, feststellen zu müssen, daß auf dieser Grundlage eine Verfündigung nicht hätte zustande kommen können. Ich wiederhole aber, daß das provisorische Abkommen mit Großbritannien und Japan von einem entsprechenden Abkommen mit Frankreich abhängig gemacht wird. Genehmigen Sie den Ausdruck meiner Hochachtung und unseres Wunsches in Amerika, daß Sie uns bald abermals besuchen werden. G. Hughes

### Fünf Jahre Festung für Jagow.

Leipzig, 21. Dezember. (AP.) Im Jagow-Prozess wurde heute nachmittag das Urteil verkündet. Der Angeklagte von Jagow wird wegen Wechsellieferung zum Hochverrat unter Zubilligung mildernder Umstände zu fünf Jahren Festung verurteilt. Das Verfahren gegen die beiden Angeklagten Dr. Schiele und von Wangenheim wird eingestellt, da sie nicht als Führer anzusehen sind.

Die durch das geschliche Verfahren entstandenen besonderen Kosten werden der Staatskasse auferlegt, die übrigen Kosten fallen dem Angeklagten von Jagow zur Last.

Gegen 4 Uhr nachmittags eröffnete Präsident Belarages die Sitzung, um zunächst die Ergebnisse der Verhandlungen zu würdigen und sodann das Urteil zu verkündigen. In seinen Ausführungen gab der Präsident ein Bild der Verhältnisse, die im Jahre 1919 den Anlaß zu Kapp's Plänen boten, und eine Uebersicht über den Verlauf des Rüstungs selbst, um dann etwa folgendes auszusprechen:

Während von Jagow eine Reihe von Amtshandlungen vorgenommen hatte, traf dies bei Herrn von Wangenheim nicht zu. Ebenso ist Dr. Schiele nicht als Minister tätig gewesen. Das Vorgehen Kapp's und des Generals Lüttwich stellt den vollendeten Tatbestand eines hochverräterischen Unternehmens dar im Sinne der §§ 81, 2 und 82. Sie sind darauf ausgegangen, die bestehende Verfassung gewalttätig zu ändern. Belarages für die Schuldfrage ist der Amtshand, daß Kapp und Lüttwich wie der Angeklagte von Jagow nur im Interesse des Vaterlandes gehandelt haben. Dies kann

### Ein letzter Versuch.

Berlin, 21. Dezember. Die Regierung hat in der Angelegenheit der Beamtenforderungen besannt-









ben? Einen unverfänglichen Brief würde man ihm gewiß nicht vorenthalten."

"Ich?" wehrte sie erschrocken ab. "O, daran ist nicht zu denken. Daß ich mich um ihn sorge, darf er niemals erfahren — nie — nie!"

"Wunderliche Geschöpfe — ihr Weiber! Aber davon verstehe ich eben nichts. Einstweilen gibt es für den armen Germering ja auch manches Wichtigere als das. Wirst Du morgen wieder zu mir kommen, kleine Schwester?"

"Jeden Tag, wenn Du willst. Ich freue mich ja, daß ich Dich habe."

Es war ihr, als sei sie dem Bruder plötzlich so nahe gekommen wie nie zuvor, und ohne daß er ihr etwas eigentlich Tröstliches gesagt hätte, nahm sie doch einen schwachen Hoffnungsschimmer mit sich fort.

Erich hatte ihr seine Begleitung nicht angeboten; aber bald nach ihr verließ auch er den Gasthof, um einen Spaziergang längs des Bahndammes und durch die Felder zu machen, bis er von der anderen Seite her die letzten Häuser von Tiefenbrunn wieder erreichte. Da lag auch der Friedhof, und da das Gittertor offen stand, trat er ein.

Der Weg zur Familiengruft der Falkner war ihm wohlvertraut, und der tempelartige Aufbau, der sie schmückte, grüßte ihn schon von weitem. Er hatte kaum mit der Möglichkeit einer unerwünschten Begegnung gerechnet; aber als er sich dem Ziel seines Weges näherte, sah er, daß er nicht der einzige war, der an diesem Vormittag Frau Signes Grab besuchte. Auf der marmornen Bank, die im Halbrund die mit Steinplatten bedeckte Gruft umschloß, saß ein hochwüchsiger Mann, der etwas Weißes, anscheinend ein Skizzenbuch, auf seinen Knien hielt, und der erschrocken ganz in die Arbeit des Schreibens oder Zeichnens vertieft war. Da er sein Gesicht nicht sehen konnte, glaubte Erich erst, seinen Bruder Achim vor sich zu haben, und er beschleunigte seinen Schritt. Bald aber wurde er seines Irrtums inne. Diesen da kannte er nicht. Es war ein gut gekleideter Dreißigjähriger mit breiten Schultern und dichtem Haupthaar. Es war kein Zweifel mehr, daß er wirklich zeichnete. Er hatte das Näherkommen Erichs nicht bemerkt; denn er hielt in seiner Tätigkeit auch nicht ein, als der junge Tageschriftsteller schon dicht hinter ihm stand. Ueber seine Schulter hinweg konnte der Scharfäugige das Blatt mit der anscheinend fast vollendeten Zeichnung überblicken. Es war eine in kühnen, sicheren Strichen hingeworfene Skizze der gesamten Grabanlage. Aber der Künstler hatte sich nicht auf die Wiedergabe der Wirklichkeit beschränkt, sondern er hatte vor die leere Fläche der Tempelfront eine überlebensgroße Figurengruppe gesetzt. Und um diese allein mußte es ihm zu tun gewesen sein. Alles andere war nur der flüchtig behandelte Rahmen

für die beiden bis in die Einzelheiten liebevoll ausgeführten Gestalten des gedachten Grabmals. Von allem Herkömmlichen freilich war dieser Entwurf sehr weit entfernt. Er hatte nichts von der erhabenen Ruhe und dem jänsftigen Frieden, denen man in Werken der Friedhofskunst zu begegnen gewöhnt ist. Riesenhaft und drohend, von den Schultern abwärts durch ein weites, in losen Falten herabfallendes Gewand verhüllt, erhob sich die Knochengestalt des Todes, eben im Begriff, ein widerstrebendes junges Weib in ihre Arme zu ziehen. Mit überzeugender Wahrheit kam in der Haltung des stark bewegten weiblichen Körpers zum Ausdruck, was ein lebensstrohendes und lebensdurstiges menschliches Wesen an Kräften des Widerstandes aufbietet, um sich dem Griff des unarmherzigen Bürgers zu entwinden. Die Hoffnungslosigkeit der verzweifelten Gegenwehr drückte dem Ganzen einen Zug von Brutalität auf, der doch nicht ohne künstlerische Größe war. Meisterhaft gelungen aber war der Ausdruck des von dem schauerlichen Knochenmanne abgewandten, auch in seiner namenlosen Dual noch wunderschönen Antlitzes, in dessen Zügen sich viel weniger Angst und Schmerz als trohige Aufsehnung und leidenschaftlich wilder Zorn zu spiegeln schienen. Als Darstellung eines Frauenraubes hätte diese Gruppe sicherlich auch den höchsten Anforderungen genügt, die an ein plastisches Kunstwerk gestellt werden können.

"Verzeihen Sie die Unterbrechung, mein Herr!" sagte Erich plötzlich, indem er neben den Zeichner trat. "Ihr Entwurf ist sehr schön."

Ohne sich überrascht oder gar bestürzt zu zeigen, hatte der Unbekannte flüchtig aufgesehen. Sein Gesicht war noch jung und von feinen, durchgeistigten Formen; aber die zusammengesetzten Brauen machten es abstoßend finster, und der rasche Blick der tiefliegenden Augen war fast feindselig abweisend.

"Er ist nicht für die Ausführung bestimmt", gab er kurz zurück, sich wieder über seine Arbeit beugend. Doch Erich ließ sich nicht abschrecken.

"Das konnte ich mir wohl denken. Denn man würde die Aufstellung dieser Gruppe schwerlich gestatten."

"Sie können auf italienischen Friedhöfen viele sehen, die ungleich realistischer sind."

"Ich weiß. Aber wir sind eben nicht in Italien. Der Deutsche will an der Begräbnisstätte seiner Toten Trost und Beruhigung finden. Er will seinen Schmerz nicht jedesmal aufs neue aufspitzen lassen. Und Sie werden zugeben, daß der Schmerz eines Vaters um den Tod seiner jungen Frau nicht grausamer aufgewühlt werden könnte, als durch ein Bildwerk gleich diesem da."

"Es ist möglich; aber es kümmert mich nicht."

"Für Sie ist dies Grabmal nichts als die Verwirklichung einer künstlerischen Idee — ich verstehe es wohl. Aber Ihre widerstrebende Todesbraut hat nicht das Aussehen einer allegorischen Gestalt. Ist das Gesicht vielleicht ein Porträt der Verstorbenen?"

"Meinetwegen mögen Sie es dafür nehmen." — Und nach einer kleinen Weile: "Saben Sie sie etwa gekannt?"

"Nicht von Angesicht. Obwohl es eigentlich meine Pflicht gewesen wäre, sie kennen zu lernen. Sie war die Frau meines Bruders."

Der andere klappte sein Skizzenbuch zu und stand auf. Jetzt trat das Feindselige in seinem Benehmen ganz unverhohlen zu Tage.

"Dann habe ich mich wohl bei Ihnen wegen der Freiheit zu entschuldigen, die ich mir da genommen. Es sei hiermit geschehen. Guten Tag!"

Es fiel ihm nicht ein, sich vorzustellen. Nach einem leichten Lüften des Hutes ging er mit langen Schritten davon.

Zwei Stunden später erst kehrte Erich Falkner in den "Schwarzen Adler" zurück. Er war auf eine kleine Weinstube gestochen, deren Firmenschild ihm unbekannt war und die sich wohl erst während seines Fernseins von Tiefenbrunn aufgetan haben mußte. In der Erwartung, dem Wirt wie den Gästen ein Fremder zu sein, war er eingetreten, um da zu Mittag zu speisen. Es waren nicht viele Leute hier; aber an dem durch ein Tafelchen gekennzeichneten Stammtisch saßen einige jüngere Herren, die sich lebhaft unterhielten. Erich kannte diese Typen und diese Gesprächsformen zur Genüge, um sogleich darüber im Klaren zu sein, daß es die ledigen Juristen vom Amtsgericht seien, die sich da zusammengesunden hatten. Er liebte den Ton nicht und würde den Herrschaften unter anderen Umständen wenig Beachtung geschenkt haben. Heute aber hörte er ihren laut geführten Reden mit Teilnahme zu. Denn sie sprachen ausschließlich von dem "Fall Germering", der in Tiefenbrunn offenbar jedes andere Interesse völlig in den Hintergrund gedrängt hatte. Es gab nur eine einzige Meinung unter ihnen, die Meinung nämlich, daß der Angeschuldigte ein verlorener Mann sei. Daraus, daß schon jetzt ausreichendes Material zur Erhebung einer Anklage wegen vorsätzlicher Tötung gegen ihn vorliege, hegte keiner den geringsten Zweifel. Nur hinsichtlich der Beweggründe hatte jeder seine eigenen, mehr oder weniger scharfsinnigen Vermutungen.

Zuletzt aber begegneten sich doch alle diese Kombinationen in der Annahme, daß zwischen dem Arzt und seinem Opfer unerlaubte Beziehungen bestanden hätten, und daß es sich entweder um eine Eifersuchtstragödie oder um die verbrecherische Absicht handle, die Mitwisserin

eines gefährlichen Geheimnisses aus dem Wege zu schaffen. Auch der Name des Apothekers Brandt wurde mehrfach genannt, und er wurde als derjenige gerühmt, dem allein die Aufdeckung der Untat zu danken sei.

"Eberty ist der Meinung", sagte einer, "daß zwischen Germering und dem Apotheker eine tief eingewurzelte Feindschaft bestehen müsse, und ich glaube, daß er den belastenden Angaben Brandts anfänglich mit starkem Mißtrauen begegnet ist. Nachdem sie sich aber in allem Wesentlichen als richtig erwiesen haben, ist es wohl nicht statthaft, den Mann für einen nachsichtigen Lügner zu halten. Uebrigens sollen die beiden alte Studiengenossen gewesen sein."

Erich suchte in seinen Erinnerungen. Und es währte nicht lange, bis er in ihnen auf den Namen Brandt gestoßen war. Auch er war in den akademischen Semestern, die er mit Germering verlebte hatte, zuweilen in seiner Gesellschaft einem Medizinstudenten Konrad Brandt begegnet, einem wortkargen, verschlossenen Burschen, der keiner Verbindung angehörte, und von dem man sich erzählte, daß er Herausforderungen wegen grundsätzlicher Duellgegnerschaft ablehne. Er bejammerte sich, daß er Germering einmal gefragt hatte, warum er sich mit dem wenig sympathischen und allgemein unbeliebten Menschen einlasse. Und er hatte auch die Antwort nicht vergessen, die der Freund ihm damals gegeben.

"Er ist ein Bedauernswerter", hatte Germering gesagt, "einer von denen, die sich für Stiefkinder des Glückes halten, und die gerade deshalb mit der Zeit wirklich dazu werden. Er weiß, daß er von unliebenswürdigem Wesen ist und wittert deshalb überall Abneigung und Geringschätzung. Außerdem hat er bei einer Liebesgeschichte schlimme Erfahrungen machen müssen. Und was für jeden anderen ein unbedeutender, rasch vergessener Zwischenfall gewesen wäre, ist seiner Schwermütigkeit zu einem Erlebnis geworden, das vielleicht seine ganze Zukunft verdüstern wird. Es ist wahr, er ist ein wenig angenehmer Gesellschafter, und man muß wegen seines Mißtrauens sehr vorsichtig mit ihm umgehen. Aber er tut mir leid, und ich gebe mir darum Mühe, einen brauchbaren Menschen aus ihm zu machen." (Fortf. folgt.)

## Kommi!

Stilze von Hanns Lambrrecht.

Nachdruck verboten.

Als die Tür im Vorgärtchen zuschlug, stand sie schon an der Haustür und empfing den Bruder. Wie man Unglücklichen auf dem halben Wege entgegengeht. Er fragte gleich:

"Ist etwas mit dem Kinde?"

Sie lächelte und hob hoch den Finger. Aus dem Garten heraus hallten die wilden Stimmen ihrer Töchter.

"Es spielt mit meinen Brüdern", sagte sie.

# Sinner

## Backpulver Para-Likör

## die allgemein beliebten Qualitäts-Marken!

### Nieder Hermsdorf.

Gefunden: 3 Hülfe, 1 Brille, 1 Geldschein.  
Nieder Hermsdorf, 21. 12. 21. Der Amtsvorsteher.

### Nieder Hermsdorf.

Nach Art. 91 Abs. 1 in Verbindung mit Abs. 2 des Vertrages von Versailles haben die deutschen Reichsangehörigen, die bei dessen Inkrafttreten (10. Januar 1920) in den endgültig als Bestandteil Polens anerkannten Gebieten ihren Wohnsitz hatten und dort schon vor dem 2. Januar 1908 anässig waren, von Rechts wegen die polnische Staatsangehörigkeit unter Verlust der deutschen Reichsangehörigkeit erworben, während die erst vom 2. Januar 1908 ab in jenen Gebieten zugezogenen deutschen Reichsangehörigen die polnische Staatsangehörigkeit nur mit besonderer Ermächtigung des polnischen Staates erwerben können.

Gemäß Art. 91 Abs. 3 des Vertrages von Versailles können die über 18 Jahre alten ehemaligen deutschen Reichsangehörigen, die nach Art. 91 Abs. 1 in Verbindung mit Abs. 2 a. a. O. die polnische Staatsangehörigkeit unter Verlust der deutschen erworben haben, innerhalb zwei Jahren nach Inkrafttreten jenes (10. Jan. 1920), also bis zum Ablauf des 10. Januar 1922, für die deutsche Reichsangehörigkeit optieren. Innerhalb des gleichen Zeitraums können nach Art. 91 Abs. 4 a. a. O. die Polen deutscher Reichsangehörigkeit im Alter über 18 Jahre, die am 10. Januar 1920 in Deutschland ihren Wohnsitz hatten, für die polnische Staatsangehörigkeit optieren.

Die Optionserklärung ist zu Protokoll oder in schriftlicher Form abzugeben. Die Unterschrift unter der in schriftlicher Form abgegebenen Erklärung muß im Inland von der Ortspolizeibehörde oder einem Notar, im Ausland von einer amtlichen deutschen Vertretung beglaubigt sein.

Alles Nähere besagt das im hiesigen Gemeindefekretariat ausliegende Kreisblatt, auch wird daselbst bereitwillig weitere Auskunft gegeben.

Nieder Hermsdorf, 19. 12. 21. Der Amtsvorsteher.

Blumen Blumen Blumen

Das schönste und billigste  
Weihnachtsgeschenk  
sind  
**Blumen,**  
dürften aber auch bei keiner anderen  
Gelegenheit fehlen.

Verband  
Deutsch. Blumengeschäfts-Inhaber



Gefiebt u. entstaubtes

### Pferdehäufel

hat laufend abzugeben  
Kartoffelstrohsfabr. Willenberg  
Fernspr. Schönau 22.

Zur

### Pfefferkuchen-Bäckerei

empfehle alle Gewürze:

Anis, Fenchel, Cardamom,  
Nelken, Piment, Zimt,  
Hirschhornsalz, Pottasche,  
Rosenwasser.

Immer zeit und fein in der  
Schloß-Drogerie Ober Waldenburg.

# „Pon-Liköre“

sind hervorragende Spezialitäten  
der Firma

## Paul Opitz Nachfolger, Friedländer Strasse 33.

### Kenner und Feinschmecker

bestätigen, dass ihre Spezialitäten  
nicht nur den Auslands-Fabrikaten  
ebenbürtig sind, diese vielmehr  
noch übertreffen.

Unterstützt die deutsche Leistung!

Kranken-An- u. Abmeldescheine sind vorrätig in der  
Geschäftsstelle der  
Waldenburger Zeitung.

### Moderne

# Küchen-Einrichtungen

## einzelne Büfets

empfehle in größter Auswahl

# Paul Fleischer,

Weinrichstrasse 15/16, am Sonnenplatz.

Betr. Kartoffelschalen u.  
kleine Kartoffeln

kauft Kuhn, Kirchplatz 4, II.

### 40000 Mark

auf ein Gasthausgrundstück in  
der Nähe Waldenburgs an zweiter  
Stelle auf sichere Hypothek und  
von pünktlichem Bausparzahler  
per bald gesucht.

Gef. Angebote u. Offerte F. W.  
an die Geschäftsstelle d. Ztg.

# Wandkalender für 1922

sind zu haben in der

Geschäftsstelle der „Waldenburger Zeitung“.

## Ritzmann's Heilanstalt,

Löyferstraße 7, Waldenburg, Löyferstraße 7,  
empfehle sich für

### hydrotherapeutische, biochemisch-homöo- pathische u. elektrogalvanische Heilkuren.

Boll- und Teildampfbäder, elektrische Boll- und Teil-  
bestrahlungen, Knupp-, Schanzel-, Fichtennadel- und  
Eisengabäder und elektrische Vibrationsmassage.  
Geöffnet täglich wochentags von 9-12 und 3-6 Uhr.

### Kinder- wagen

Verdeckte  
Reparaturen  
Gummireifen  
Räder  
Gardinen

Rob. Wiedemann,  
Waldenburg, Auenstr. 37,  
nahe am Sonnenplatz.

# Flügel, Pianos,

## Harmoniums

empfehle

Klavier-Magazin Rudolf Scholz,  
Fürstensteiner Straße 6.

### Kleine Anzeigen

(Zeile 80 Pfg.)

finden

in der

Waldenburger  
Zeitung

zweckentsprechende  
Verbreitung!

## Die größte Weihnachtsfreude

Von jeher war immer am Weihnachtsfeste  
Ein guter Festbraten und Kuchen das Beste;  
Doch soll Euch sicher auch beides geraten,  
Nächt Ihr auf Gas nur baden und braten.

### Für den Weihnachtstisch:

Gasfüchenherde, Gasbad- und  
Bratöfen, Wassereisen, Gasplatten,  
Gasbadeöfen, Gaslampen, Gas-  
taffeeröster, Gasheizöfen

in großer Auswahl

und noch zu billigen Preisen.

Wenden Sie sich an das zuständige Gaswerk.

## Zum bevorstehenden Weihnachtsfest

empfehle in selten grosser Auswahl:

### Mandolinen

Violinen, Cellos,  
Gitarren,  
Lauten,  
Zithern aller  
Art.



Sprechapparate,  
Platten, Zieh- und  
Mund-Harmonikas,  
Bandonions,  
Noten, Schulen,  
Theaterstücke,  
stets die neuesten Schlager.

Schmuck- und Tragbänder.

### Klaviere, Harmoniums.

Erstklassige Fabrikate.

Abteilung II: Bilder, Spiegel, Freischwinger, Heiligenfiguren,  
Kreuze und Leuchter.

Eigene Reparaturwerkstatt.

## Musikhaus E. Bartsch,

Telephon 910. Waldenburg, Gartenstr. 23/24. Telephon 910.

### Pianos, Stubflügel,

auch von Wiederverkäufer, kauft zu höchsten Preisen

Wolt, Berlin, Elisabethufer 18.

Firma und Preisangebote erbeten.

### Puppenküche,

1 Kinder-Stoßschlitten,  
1 Puppenstube, 1 Schül-  
pult zu verkaufen. Auskunft er-  
teilt die Geschäftst. d. Stg.

## Schneeschipper-Bunsch

hochprozentig  
und mit feinsten Raffinade hergestellt, bleibt die führende

### Qualitätsmarke!

Achten Sie auf die Zubereitungs-Vorschriften, aus denen die  
vielseitige Verwendung  
erichtlich ist.

Alleiniger Fabrikant:

Waldenburger Groß-Likörfabrik Paul Opitz Nachfolger,  
Waldenburg i. Schl. und Breslau.

In fast allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

## Zum Weihnachtsfeste

empfehle:

Jamaika-Rum- u. Arrak-Verschnitte,  
Rotweinpunsch,  
Glühwein-Extrakt, Punsch-Essenz,  
Grogg-Essenz,

sowie mein reichhaltiges Lager in  
Rhein-, Mosel- u. Rotweinen,  
Ungar-, Süd- u. Schaumweinen.

### Robert Hahn,

Waldenburg i. Schl., Freiburger Straße 31,  
Zweiggeschäft: Wrangelstrasse 1.

Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteil-  
nehmer und Kriegshinterbliebenen,  
Ortsgruppe Nieder Hermsdorf.

Dienstag den 27. Dezember 1921, abends 6 Uhr:

## Weihnachtseinbescherung

im Gasthof „zur Friedenshoffnung“.

Freiwillige Spenden können beim 1. Vorsitzenden Kameraden  
Schürmann noch eingesandt werden. Für die erhaltenen Gaben  
allen Gebern herzlichen Dank.

Der Vorstand.

## Für den Weihnachtstisch!

Feinseifen und Parfümerien  
in großer Auswahl und in Geschenkpäckchen.

Eau de Cologne, Haarwasser.

Nindermark- und Blumenpomade,  
Brillantine.

Klettenwurzel- und Kamillenhaaröl.

Zahnbürsten, Mundwasser,  
Chlorodont, Kalichlora, Pebecco, Odol.

Kaloderma, Kombokella, Seocreme.

Schokolade, Kakao, Tee.

Zigarren, Zigaretten und Tabak  
noch zu alten Preisen.

Christbaumlichte, Wachsstöcke,

Sametta empfiehlt in bekannter Güte

Schloß-Drogerie Franz Bentscha,

Ober Waldenburg. Fernruf 304.

Gasthof zur „Stadt Friedland“.  
Auschanf von Schultheiß-Bier.

# Inserate für die Weihnachtsnummer

erbitten wir rechtzeitig, spätestens aber bis

Sonnabend den 24. Dezember, vormittags 9 Uhr.

Geschäftsstelle der „Waldenburger Zeitung“.

Dazu eine Beilage und das Unterhaltungs-Beiblatt „Gebirgsblüten“.